

"Die" Jugend im frühen 21. Jahrhundert : vielfältig & freizeitorientiert

Autor(en): **Schorn, Martina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale**

Band (Jahr): - **(2017)**

Heft 1

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-958027>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Die» Jugend im frühen 21. Jahrhundert: vielfältig & freizeitorientiert

MARTINA SCHORN

BA MA MA, studierte Politikwissenschaft, Soziologie sowie Raumforschung und Raumordnung an der Universität Wien sowie an der Universität Kopenhagen. Sie ist seit 2009 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Jugendkulturforschung.

Viel wird über die heutige Jugend, in den vergangenen Jahren auch mit den Begriffen «Generation Y» oder «Generation Z» zusammengefasst, geschrieben. Sie sei egozentrisch, flexibel und freizeitverliebt, so möchte uns so manch eine Studie Glauben machen. Bei einem genaueren Blick zeigt sich allerdings, dass keine pauschale Aussage über «die» Jugend getroffen werden kann. Vielmehr sind die heute 14- bis 19-jährigen in ihren Einstellungen und Werten sehr divers. Dies zeigt sich auch in den vielfältigen Freizeitrealitäten und Raumsprüchen Jugendlicher.

«Die Jugendphase» als zeitlicher Abschnitt im Lebensverlauf

So divers sich die Gestalt der Jugend an sich darstellt, so unterschiedlich und vielfältig ist auch die Definition und Abgrenzung dieser Lebensphase. Die Altersgruppendefinitionen in der Jugendforschung sind nicht unumstritten. Vor allem in einer Zeit, in der in der Sozialforschung häufig von einer «Juvenilisierung» der Gesellschaft die Rede ist – in der die Jugendphase immer früher beginnt und immer später endet – ist eine klare Abgrenzung des Jugendbegriffes schwierig. Entlang von Konventionen in der Sozialforschung soll die Lebensphase «Jugend» im vorliegenden Artikel entlang des Alters 14 bis 19 Jahren abgegrenzt und betont werden, dass die Übergänge von der Jugend- in die Erwachsenenphase freilich fließend verlaufen. Dabei machen nicht nur Entwicklungen wie die «Juvenilisierung» der Gesellschaft eine Abgrenzung der Lebensphase «Jugend» schwierig, sondern auch die vielfältigen Lebensrealitäten Jugendlicher, die ein buntes Bild von «der» Jugend ergeben.

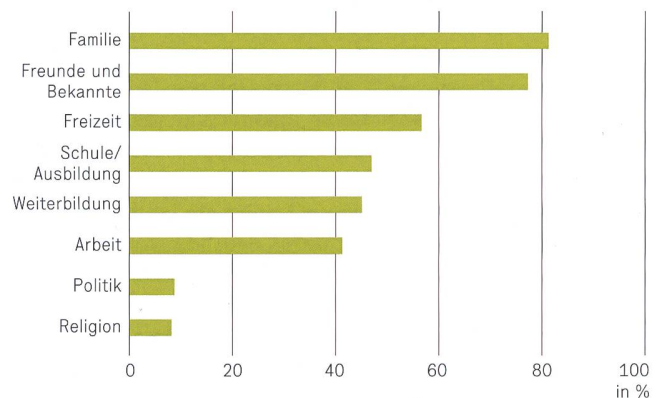
«Die» Jugend gibt es nicht, aber es gibt einen Mentalitätsmainstream

«Die» Jugend gibt es nicht, wird die Jugendforschung nicht müde zu betonen. Die heute 14- bis 19-jährigen ticken je nach ihrer sozialen Herkunft, ihrem Werte- und Einstellungssatz sehr unterschiedlich. Eigenschaften, die in den letzten Jahren vermehrt der «Generation Y» zugewiesen wurden, gelten innerhalb der Zielgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen – also der Altersgruppe der 14- bis 29-jährigen – nur für eine kleine Minderheit. Ein Grossteil der heutigen Jugend will weder beruflich besonders flexibel noch mobil sein, dies zeigen aktuelle Ergebnisse einer vom Institut für Jugendkulturforschung durchgeführten Generationenstudie. Eine Mehrheit der heute Jungen könnte vielmehr als «NormalarbeitsplatznostalgikerInnen», auf der Suche nach arbeitsrechtlich klar geregelten, unbefristeten Vollzeitjobs mit klarer Trennung zwischen Beruf und Privatleben, mit fairer Entlohnung, bezeichnet werden (Großegger 2016: 19).

Freizeit spielt für Jugendliche eine wichtige Rolle

Wo innerhalb der vielschichtigen Gruppe der Jugendlichen allerdings weitgehend Einigkeit herrscht, ist in der Bedeutung, die der Sphäre der Freizeit heute zukommt. In der 2011 repräsentativ für österreichische Jugendliche und junge Erwachsene durchgeführten Jugendwertestudie nimmt die Sphäre «Freizeit» hinter Familie und Freunden den drittichtigsten Lebensbereich für 14- bis 29-jährige Jugendliche und junge Erwachsene ein.

Frage: Bitte sage mir für jeden Bereich, ob er dir sehr wichtig, ziemlich wichtig, nicht sehr wichtig, oder überhaupt nicht wichtig ist. (Nennungen zu sehr wichtig)



[ABB. 1] Quelle: Institut für Jugendkulturforschung, 2011. Datenbasis: 1500 14- bis 29-jährige ÖsterreicherInnen.

Während die Familie einen Rückzugsort darstellt und Freunde als Schicksalsgemeinschaft gelten, ist die Freizeit jene Sphäre, in der sich junge Menschen selbstverwirklichen können. In einem Alltag, in dem sich zwei Drittel der Jugendlichen und Jungen Erwachsenen in Arbeit, Schule oder Studium stark unter Druck fühlen (aktuelle Ergebnisse einer bisher unveröffentlichten Eigenstudie des Instituts für Jugendkulturforschung), kommt der Sphäre der Freizeit dabei vor allem auch die Rolle eines Moratoriums zu, in dem sie sich aus dem überfordernden Alltag zurückziehen können. Work-Life-Balance, jenes Schlagwort das beschreibt, wie der spätmoderne Mensch arbeiten will, spielt nicht allein in der Berufswelt der Erwachsenen eine wichtige Rolle, sondern nimmt bereits für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine grosse Bedeutung ein.

[ABB. 2] Waisenhausplatz Bern. (Foto: Felix Wyss)



[ABB. 2]

Freizeit als Zeit der Selbstbestimmung

In einer Welt, in der die Sphäre der Arbeit und der Ausbildung vielfach mit einem hohen Leistungsanspruch und Überforderung verbunden ist, findet Identitätsgewinn nicht mehr über die Erwerbstätigkeit, sondern vor allem über die Freizeitgestaltung statt. Zwar ist diese Freizeit im Zeitalter der Digitalisierung heute vielfach durch digitale Mediennutzung geprägt und findet dabei häufig auch online statt, trotzdem spielt sich die Befriedigung der Freizeitbedürfnisse heute nach wie vor Grossteils in den Sphären der Offline-Welt ab. Freizeit für Jugendliche bedeutet auch im frühen 21. Jahrhundert Zeit für Soziales im Sinne von Zeit dafür, Freunde zu treffen oder etwas mit der Familie zu unternehmen und Zeit für Aktivitäten wie Sport betreiben oder Musik machen (vgl. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2015). Freizeit ist dabei vor allem auch von einem Wunsch nach Erlebnisintensität geprägt. Ausdruck dieses Verlangens nach intensiven Erlebnisepisoden ist etwa auch exzessives Austicken an Wochenenden auf Technoparties oder der Teilzeit-Ausstieg auf Festivals, auf denen junge Menschen für einige Tage aus der Gesellschaft der Zivilisierten aussteigen und unter ihresgleichen den Exzess beschwören.

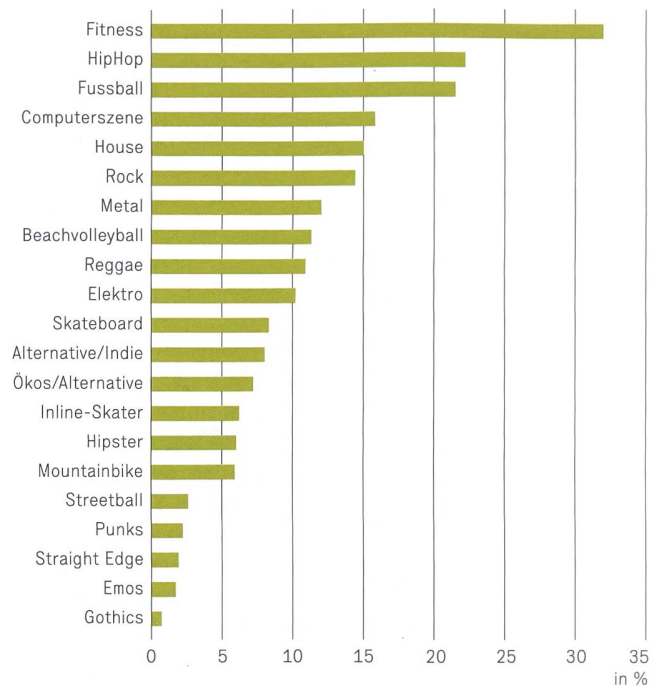
Freizeit findet in post-traditionellen Gemeinschaftsformen statt

Die Freizeit Jugendlicher findet im frühen 21. Jahrhundert meist in informellen und post-traditionellen Gemeinschaften statt. So fühlen sich 85% der 16- bis 19-jährigen mindestens einer Jugendszene zugehörig. Bei Jugendlichen derzeit besonders beliebte Szenen sind dabei die Fitness-Szene (32%), die HipHop-Szene (22.2%) sowie die Fussball-Szene (21.5%). Szenen sind deshalb wichtige Gemeinschaften für Jugendliche, weil sie auf einem losen Bekenntnis zu einer Freizeitkultur basieren, auf der ein Wir-Gefühl erzeugt wird, das auf einem gemeinsamen Interesse für einen Lifestyle basiert und in dem die Zugehörigkeit über die Anwendung der Szene-Codes entsteht.

Jugendszenen sind heute sehr stark ausdifferenzierte soziale Gruppierungen. In ihnen finden sich sowohl Jugendliche, deren Alltag und vor allem die Freizeit sich ganz dem

Szenethema untergeordnet hat, aber auch Jugendliche, die nur am Rande vom Szeneleben berührt werden und für die vor allem der damit verbundene Lifestyle eine Bedeutung hat. Szenen haben dabei einen sehr inklusiven Charakter: in ihnen finden sich Jugendliche unterschiedlichster sozialer Herkunft – wichtig ist hier das gemeinsame Interesse an einem Szenethema, nicht die soziale Herkunft.

Frage: Zu welchen der folgenden Szenen gehörst du dazu? (Mehrfachnennungen möglich)



[ABB. 3] Quelle: Institut für Jugendkulturforschung, 2015: Generationenmonitor, Datenbasis: 261 16- bis 19-jährige ÖsterreicherInnen.

Jugend auf der Suche nach Freiräumen

Je nach Anspruch und soziokultureller Zugehörigkeit wie auch lebensstilistischer Orientierung der Jugendlichen unterscheiden sich die Raumbedürfnisse der Jugendlichen. Gemeinsam ist allen Jugendlichen in ihren Ansprüchen an den Raum, dass dieser sowohl Rückzug als auch Erlebnis ermöglichen soll. Öffentlichen, aber mittlerweile auch immer stärker halb-öffentlichen Räumen wie Shopping Malls, kommt dabei eine wichtige Funktion als so genannter «dritter Ort» – als Ausgleich zwischen der Arbeit/der Schule und dem Elternhaus – zu. Diese öffentlichen und halb-öffentlichen Räume sind dabei Orte, an denen Jugendliche unterschiedlicher soziokultureller sowie lebensstilistischer Prägung aufeinander treffen – oder sich eben auch bewusst voneinander abgrenzen. Der öffentliche Raum ist also der Ort, an dem Jugendkultur sichtbar wird und nimmt dahingehend die Rolle eines «Ermöglichlers» ein.

RÉSUMÉ

«La» jeunesse au début du XXI^e siècle: diverse et portée sur les loisirs

A en croire mainte étude, les jeunes d'aujourd'hui seraient égocentriques, flexibles et épris de loisirs. En y regardant de plus près, toutefois, on s'aperçoit qu'il n'est pas possible d'énoncer des généralités sur «la» jeunesse.

Dans leurs opinions et leurs valeurs, les adolescents sont très divers. Les caractéristiques que l'on a eu tendance à attribuer, dans les dernières années, à la «génération Y», ne s'appliquent qu'à une petite minorité d'entre eux. Une grande partie de la jeunesse actuelle ne souhaite pas être particulièrement mobile ni flexible sur le plan professionnel, ainsi que le montre une étude générationnelle menée en Autriche par l'Institut für Jugendkulturforschung. La majorité des jeunes d'aujourd'hui aspire à un poste fixe à plein temps correctement rémunéré, avec des conditions de travail clairement définies et une séparation stricte entre activité professionnelle et vie privée.

Là où le groupe par ailleurs non homogène des «jeunes» présente cependant un point commun, c'est dans l'importance accordée aux loisirs. Tandis que la famille représente un refuge et les amis, une communauté de destin, les loisirs sont la sphère au sein de laquelle les jeunes peuvent se réaliser. Si ceux-ci consacrent aujourd'hui une part importante de leur temps libre aux médias numériques, ils n'en continuent pas moins de passer du temps avec leurs amis et leur famille et de pratiquer des activités comme le sport ou la musique.

En matière d'espace, les besoins des jeunes dépendent de leurs exigences et de leur milieu socioculturel. Tous les adolescents attendent cependant d'un espace qu'il leur procure à la fois intimité et stimulation. Les espaces publics – et, toujours davantage, les espaces semi-publics comme les centres commerciaux – revêtent une fonction importante en tant que «tiers-lieux», entre le lieu de travail ou l'école et le domicile familial. Ces endroits permettent à des jeunes à l'appartenance socioculturelle et au mode de vie différents de se rencontrer ou, au contraire, de se démarquer les uns des autres. En tant que lieu d'expression de la «culture jeunes», l'espace public tend à jouer un rôle de facilitateur.

LITERATUR

Großegger, Beate (2016): *Die Transformers. Wie Jugendliche Kultur und Gesellschaft verändern*. Wien: Institut für Jugendkulturforschung.

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.) (2015): *JIM 2015: Jugend, Information, (Multi-) Media. Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland*. Stuttgart: Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (LFK, LMK).

STUDIEN

Institut für Jugendkulturforschung (2011): *Jugendwertestudie*. rep. für 14- bis 29-jährige ÖsterreicherInnen; Basis: 1500 Befragte.

Institut für Jugendkulturforschung (2015): *Generationenmonitor 2015*. rep. für 16- bis 29-jährige ÖsterreicherInnen; Basis: 1000 Befragte.

RIASSUNTO

I giovani agli inizi del XXI secolo: orientati al tempo libero e con molte sfaccettature

La gioventù di oggi sarebbe egocentrica, flessibile e amante dello svago; questo almeno è quanto vorrebbero farci credere numerose indagini. Guardando più da vicino, però, emerge che non si possono formulare generalizzazioni sulla gioventù.

Nei loro atteggiamenti e valori, i giovani sono molto diversi. Le caratteristiche che negli ultimi anni vengono assegnate alla «Generazione Y» possono applicarsi solo a una piccola minoranza. Una gran parte dei giovani di oggi non vuole né essere particolarmente flessibile né mobile dal punto di vista professionale, come mostrano i risultati di un recente studio sulle generazioni condotto in Austria dall'Institut für Jugendkulturforschung. La maggior parte di loro è invece alla ricerca di posti di lavoro a tempo pieno e a durata indeterminata, con disposizioni contrattuali chiare, che permettano una netta separazione tra lavoro e vita privata, e con un equo compenso.

Dove c'è poco disaccordo all'interno del gruppo eterogeneo dei giovani, è nell'importanza accordata alla sfera del tempo libero. Mentre la famiglia rappresenta un rifugio e gli amici costituiscono una comunità di destino, il tempo libero è quella sfera in cui i giovani possono realizzarsi. Anche se nell'era digitale il tempo libero è fortemente influenzato dal consumo dei media, per i giovani dei primi anni del XXI secolo tempo libero significa ancora incontrare gli amici, intraprendere qualcosa in famiglia, praticare sport o fare musica.

Il bisogno di spazio dipende dalle situazioni e dall'appartenenza socio-culturale. Comune a tutti i giovani è che lo spazio si presti sia alla volontà di ritirarsi sia a fare nuove esperienze. Gli spazi pubblici – ma sempre più anche gli spazi semi-pubblici quali i centri commerciali – assumono l'importante funzione di «luoghi terzi», tra il lavoro/la scuola e le mura domestiche. Tali spazi, pubblici e semi-pubblici, sono luoghi dove i giovani entrano in contatto con diverse forme socio-culturali e vari stili di vita – oppure dove i giovani possono deliberatamente distinguersi. Lo spazio pubblico è quindi il luogo in cui la cultura giovanile può emergere; esso assume così il ruolo di «luogo del possibile».